

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1913)
Heft: 1-2

Artikel: Zur Sammlung für die hungernden Flüchtlinge in Konstantinopel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine pazifistische Frauenzeitschrift.

«*Die Frau der Gegenwart*», jene bekannte, von Frau Marie Wegner herausgegebene Halbmonatsschrift, die in Schlesien unter dem Titel «*Die Frau im Osten*» erscheint, gibt seit kurzem eine Beilage «*Friedens-Fragen*», redigiert von Frau E. Friedrichs, heraus, deren erste Nummer am 15. September d. J. erschien und in vierteljährlicher Folge fortgesetzt werden soll. Frau Wegner, die Führerin der schlesischen Frauenbewegung, und Frau Friedrichs, die vor zwei Jahren die Königsberger Ortsgruppe der deutschen Friedensgesellschaft reorganisierte, sind organisatorisch längst bewährte Kräfte, sodass man ihrem neuen, sehr dankenswerten Unternehmen voller Hoffnung entgegensehen darf. In der einzigen, bisher erschienenen Nummer schreibt Frau Wegner «*An unsere Leser*»:

«Auf Anregung einiger Anhänger der pazifistischen Bewegung hat sich der Verlag entschlossen, ein Beiblatt zur Friedensfrage herauszugeben, das unsere Leser mit den Ideen und Arbeiten der pazifistischen Bewegung bekannt machen soll. Zum ersten Male wagt es eine deutsche Frauenzeitschrift, ihre Spalten ständig dieser hochwichtigen Kulturarbeit zu öffnen, und die Herausgeberin hofft und rechnet auf die weitestgehende Unterstützung der Frauenbewegung.

Vielleicht gibt es viele, die diesen Schritt nicht billigen. Wir bitten sie, nicht gleich zu tadeln, sondern das Blatt, welcher unter Redaktion einer bewährten pazifistischen Mitarbeiterin, Frau Friedrichs, zunächst vier Mal im Jahre erscheint, zu lesen und zu prüfen und dann erst ein Urteil zu fällen.

Gleichzeitig hoffen wir, durch unser Beiblatt in den Kreisen der *pazifistischen* Bewegung erhöhtes Interesse für die *Frauenbewegung* zu wecken und die Anhänger der pazifistischen Bewegung und der Frauenbewegung einander näher zu bringen.»

In dem hierauf folgenden Artikel «*Die pazifistische Frau*», von E. Friedrichs, heisst es u. a.:

«Ich höre den Einwand: «Wir haben ja die Friedensgruppen überall, in denen Männer und Frauen gemeinsam arbeiten; es genügt, dort Mitglied zu sein!» Nein, das ist nicht genug! Wir sehen, wenn wir aufmerksam um uns blicken, dass die ganze Menschheit — ausser gewissen kleinen, aber mächtigen, an der Spitze der Staaten und der Finanzwelt stehenden Minoritäten — sich organisatorisch immer fester zusammenschliesst; um Rechte wird nur vereint gekämpft, Kulturarbeit nur in Verbänden unternommen. In diesem Vereinsleben, wo beide Geschlechter miteinander arbeiten, sieht man aber noch allzu oft die Frauen eine unselbständige Rolle spielen; besonders in politischen Vereinigungen sind geschulte weibliche Mitglieder mit Initiative eine Seltenheit. Die Ursache ist heutzutage keineswegs mehr eine bewusste Unterdrückung von Seiten der männlichen Mitglieder, sondern lediglich der Umstand, dass die Frauen wohl den besten Willen, aber oft gar keine Vorbereitung und Sachkenntnis mit in das Vereinsleben bringen. Schon Auguste Schmidt hat darum grundsätzlich Frauenorganisationen verlangt; sie hat es sogar oft ausgesprochen, dass ihrer Ansicht nach Generationen vergehen müssen, bevor die Frau in tüchtiger Gemeinschaftsarbeit innerhalb ihres Geschlechts stark genug geworden sein wird, um neben dem Manne als ebenbürtige Kulturarbeiterin aufzutreten. Damit wird ja kein Gebot ausgesprochen, dem bestehenden, von beiden Geschlechtern gemeinsam gepflogenen Vereinsleben fern zu bleiben; aber die Erziehungs- und Bildungsarbeit, die muss besonders auf dem Gebiete der

äußeren und inneren Politik noch immer die Frauenorganisation sein.

Diese Aufgabe soll unser Beiblatt «Friedensfragen» insofern beginnen, als es planmäßig das ganze vielgestaltige Gebiet der pazifistischen Weltanschauung nach und nach aufzurollen strebt. Wenn es gelingt, die engen Zusammenhänge der *Frauenemanzipation* mit dem *Pazifismus* zu zeigen, die Leserinnen zu überzeugen, dass der Fortschritt der Friedenspolitik die Bedingung ist für den wahren und sicheren Fortschritt der Frauenemanzipation, ja, dass die volle bürgerliche Gleichberechtigung der Frau durch jeden Vorstoß, den der *Militarismus* erringt, fraglicher, unmöglich wird — wenn dies gelingt, dann werden sich die pazifistischen Frauenorganisationen zu Zwecken der eigenen politischen Schulung von selbst bilden, und unser Beiblatt hätte neben der Anregung und Orientierung noch die weitere Aufgabe, über die Bildung und das Wachsen der Organisationen zu berichten und ihre Entwicklung zu unterstützen. Das Ziel aber muss sein, die pazifistischen Frauengruppen international zusammenzuschliessen und dem allgemein pazifistischen Weltbund einzutreten....»

Es wäre sehr zu wünschen, dass dieser erste Versuch in feministischen wie in pazifistischen Kreisen die gebührende Beachtung und Förderung finde. Der Bezugspreis der Zeitschrift beträgt nur 2,50 Mk. jährlich; Probenummern gratis. Zu beziehen durch die Post, durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlage: *Breslau XIII*, Kaiser Wilhelmstrasse 109, und *München* W 12, Bergmannstrasse 54.

C. L. Siemering.

—o—

Schweizerischer Friedensverein.

Eingegangene Sektsbeiträge pro 1912:

Locle	261 à 25	Fr. 65. 35
Graubünden . .	600 » 25	» 150. —
Neuenburg . .	364 » 25	» 91. —
Aarau	48. » 25	» 12. —
Burgdorf	33 » 25 u. 1 à 1. 25	» 9. 50
Genf	1130 » 25	» 282. 50
Luzern	449 » 25 » 9 » 1. 25	» 134. 75
Bern	100 » 50	» 50. —
Boudry	160 » 25	» 40. —
Chaux-de-Fonds .	716 » 25	» 181. 50
Basel	592 » 25 » 5 » 1. 25	» 154. 25
Appenzell . . .	446 » 25 » 7 » 1. 25	» 120. 25
Schaffhausen . .	143 » 25	» 35. 75
St. Gallen . . .	110 » 25	» 27. 50
Fleurier	80 » 25	» 20. —
Winterthur . . .	150 » 25	» 37. 50
Zürich	271 » 25	» 67. 75

Jetzt noch rückständige Beiträge bittet sofort einzusenden

Der Zentralkassier.

—o—

Zur Sammlung für die hungernden Flüchtlinge in Konstantinopel,

die durch die Sektion Basel des Schweizer. Friedensvereins angeregt wurde, wird uns folgendes mitgeteilt:

Anfang Dezember 1912 konnte eine erste Rate von Fr. 1400 an den k. deutschen Generalkonsul, Herrn Geh. Legationsrat Mertens in Konstantinopel abgesandt werden. Herr Geheimrat Mertens wandte sich an unseren Landsmann, Herrn E. Haenni, den Präsidenten des „Schweizerischen Unterstützungsvereins Helvetia“ in Konstantinopel, mit der Frage, ob

dieser Verein die Verteilung der Liebesgabe an die Hungernden übernehmen würde, da es ihm selbst, in Anbetracht seiner vielfachen Beschäftigungen, nicht leicht sei, sich der Sache anzunehmen. Nachdem der Vorstand des hies. Friedensvereins hierüber verständigt worden war und er, nach sorgfältigsten Erkundigungen bei Kennern der Verhältnisse in Konstantinopel, die besten Informationen über den „Schweizerischen Unterstützungsverein Helvetia“ und dessen Vorstand erhalten hatte, gab er seine Einwilligung zum Vorschlag des Herrn Geheimrat Mertens. Herr E. Haenni seinerseits hat sich verpflichtet, die ihm übergebenen Gelder genau im Sinne der Geber zu verwenden, so dass wir überzeugt sind, dass die Liebesgabe bei unseren wackeren Landsleuten in Konstantinopel in den besten Händen ist. Wir werden in den nächsten Tagen eine zweite Rate zur Milde rung des grossen Elends unter den von den Schlägen des erbarmungslosen Krieges Betroffenen abgehen lassen können. Indem wir den freundlichen Geben und den Sammelstellen unseren besten Dank für ihre Bereitwilligkeit, zu helfen, aussprechen, bitten wir alle diejenigen, die aus Besorgnis, ihre Gabe könnte das gewünschte Ziel nicht erreichen, noch damit zurück gehalten haben, ihre Beisteuer zu diesem Werke der Barmherzigkeit nun zu entrichten.

Der Vorstand der Sektion Basel
des Schweizerischen Friedensvereins.

—o—

Vorträge von Richard Feldhaus.

In Colmar i. E. fand am 6. Januar 1913 ein Licht bildervortrag von Herrn R. Feldhaus statt über „Die Balkanirren und die Friedensbewegung“, welcher den grössten Saal der Stadt, den Katharinensaal, bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. (NB. Der Katharinensaal fasst ca. 1000 Personen.) Einige 60 neue Mitglieder wurden der dortigen Ortsgruppe gewonnen, darunter der Divisions-Oberpfarrer, sowie andere Geistliche Colmars.

Am 11. Januar hat der Redner wiederum in Basel land gesprochen und zwar in der „Politisch unabhängigen Vereinigung“ Oberwils, woselbst er viele neue Mitglieder gewann.

Am 13. Februar d. J. wird der Redner wiederum einen Jubiläums vortrag halten können und zwar den 600sten, auf Einladung der Deutschen Friedensgesellschaft in Stuttgart im „Bürgermuseum“.

—o—

Chauvinismus an deutschen Hochschulen, der zu denken gibt.

In der Giessener Freien Studentenschaft fand kürzlich ein mit grosser Begeisterung aufgenommener Friedensvortrag von R. Feldhaus statt, über welchen der Vertreter der G. D. C. (Alemannia, Frankonia, Germania) im allgemeinen Studentenausschuss folgende Erklärung abgegeben hat:

„Am 4. Dezember 1912 fand im Hotel Schütz ein von dem Präsidium der Giessener Freien Studentenschaft veranstalteter Lichtbildervortrag des Vertreters der internationalen Friedensgesellschaft R. Feldhaus Basel statt über: „Der Krieg, wie er ist.“ (Unter Berücksichtigung der neuesten grossen Kriege, auch des türkisch-italienischen und des Balkankrieges.)

In dieser Angelegenheit haben die drei Giessener Burschenschaften im Studentenausschuss, als der Vertretung der gesamten Giessener Studentenschaft, fol-

gendes zu erklären: Wenn es auch der Freien Studentenschaft überlassen muss, was sie in ihren vielen Abteilungen treiben will, so muss anderseits die Giessener Burschenschaft in der Ankündigung und Ablaltung dieses Vortrages im gegenwärtigen Zeitpunkt, in dem unser Vaterland jederzeit in einen Weltkrieg verwickelt werden kann und vielleicht um sein Sein oder Nichtsein gekämpft werden muss, ein trauriges Zeichen mangels nationalen Verständnisses sehen. Sie glaubt im Namen aller nationalgesinnter Studenten der Giessener Universität zu handeln, wenn sie hierüber ihr tiefstes Bedauern ausdrückt.“

Es ist typisch für solche Burschenschaften, die sich aus Kreisen rekrutieren, denen die Gedanken, welche heute die ganze Welt bewegen, absolut fern stehen, wenn sie in ihrem Dünkel und in dem engen Gehege ihrer Bierkneipen, das ihren dürfstig kleinen Horizont umgrenzt, so alberne Phrasen dreschen und dabei nicht ahnen, wie unsäglich sie sich vor weiter blickenden Zeitgenossen und gar vor der Nachwelt blamieren. Glücklicherweise ist die Weltentwicklung nicht an ihren „Comment“ und an ihre „Couleurs“ gebunden!

—o—

Verschiedenes.

Fräulein C. Sturzenegger, die über ihre Erlebnisse in Japan, besonders auch über die dortige Organisation des Samariterwesens und die Friedensvereine in Japan, mit grossem Erfolge Lichtbilder vorträge in der Schweiz veranstaltet hat, empfiehlt sich den Friedensvereinen für solche Propagandavorträge. Nähere Mitteilungen erteilt sie gerne. Ihre Adresse lautet: Mühlbachstrasse 21, Zürich V.

Fräulein Anna B. Eckstein hat im vergangenen Sommer eine grosse Vortragsreise durch Frankreich gemacht, wobei sie in Paris und in einer Menge grösserer und kleinerer Städte mit grosstem Erfolge sprach. Man riss sich an manchen Orten um die Unterschriftenbogen der Weltpetition. In der neu gegründeten Friedensbeilage zur „Frau der Gegenwart“ finden wir einen begeisternden Artikel, „Auf zur vorbeugenden Tat!“, aus ihrer Feder.

Ob die Herren in Christiania, die keine des Friedenspreises Würdigen mehr zu finden wissen, wohl noch nie den Namen einer Dame haben nennen hören, die sich aufopfert für die Sache des Völkerfriedens, tausendmal mehr im Sinne des edlen Testators als ihr Landsmann, der Nobelpreisträger Roosevelt; wir meinen den Namen: Anna B. Eckstein?

Friedenskundgebung des internationalen Genossenschaftsbundes. In seiner am 20. November stattgefundenen Sitzung hat der leitende Ausschuss des Internationalen Genossenschaftsbundes einstimmig folgende Resolution beschlossen:

„Im Hinblick auf den Krieg, der im Osten Europas tobt, und auf den Ernst der durch den Krieg geschaffenen Lage, erinnert der leitende Ausschuss des Internationalen Genossenschaftsbundes die Genossenschaften aller Länder daran, dass der Völkerfriede eines der Grundprinzipien des Genossenschaftswesens ist. Der leitende Ausschuss spricht im Namen der Genossenschaften die Hoffnung aus, dass der Krieg nicht auf andere Mächte übergreife und dass Friede und Ordnung bald wieder in den vom Krieg heimgesuchten Ländern einkehren möge. Die Genossenschaften in allen Ländern sind dringend ersucht, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um den Frieden und die Eintracht zwischen den Völkern der Welt zu sichern und aufrecht zu erhalten.«